

Briefe von Bischof Eduard Herzog an Bischof John Wordsworth zur Utrechter Union

Autor(en): **Kessler, Ewald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **105 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe von Bischof Eduard Herzog an Bischof John Wordsworth zur Utrechter Union

Ewald Kessler

Jede der einzelnen altkatholischen Kirchen hat ihre eigene Geschichte und damit auch ihre eigene Prägung. So betonte der 1876 gewählte Schweizer Bischof Eduard Herzog zum Verhältnis von Bischof und Synode: «Wie das Konstanzer Konzil lehrte, das Konzil stehe über dem Papste, so glaube ich auch, es komme einer Diözesansynode eine höhere Autorität zu als dem Bischof der Diözese. Aber ich betrachte den Bischof als das erste und wichtigste Mitglied der Synode und habe darum immer behauptet, dass ihm der Vorsitz gebühre.»¹ Auch wollte er nicht als «Notbischof», wie der deutsche Bischof, angesehen werden. Die «aufgehobene» Diözese Basel sei erst «nach der eigenmächtigen Zertrümmerung der alten Diözese Konstanz² durch den Papst (1814)» gebildet worden und Genf habe erst kürzlich «durch den Papst eine besondere bischöfliche Verwaltung bekommen». Er müsste «die Allgewalt des römischen Bischofs in der Umschreibung und Besetzung der Diözesen anerkennen, wenn [er] sich als blosser Notbischof ansehen wollte». Vermöge seiner «Wahl durch eine Synode» sei er berechtigter, «auf den Namen eines rechtmässigen Bischofs der Katholischen Kirche Anspruch zu machen als der ehemalige Bischof Lachat».³

Dieses selbstbewusste Auftreten, zusammen mit den Reformen und weiteren Reformwünschen, die in der freisinnigen katholischen Bewegung der Zeit geäußert wurden, liessen 1876 die holländischen Bischöfe vor der Weihe Herzogs zurückschrecken.

¹ Herzog an Erzbischof J. Heykamp, 13. September 1876; vgl. FRED SMIT, Meinungsverschiedenheiten zwischen den altkatholischen Kirchen Deutschlands, Hollands und der Schweiz im Jahre 1876, in: IKZ 71 (1981) 65-120, hier 98 f.

² In seinem Vortrag über Thaddäus Müller betonte Herzog 1886: «Der päpstliche Nuntius hat uns Luzerner in böser Zeit in böser Absicht von Konstanz losgerissen; wir haben uns dafür und – vielleicht dürfen wir sagen – in Folge dessen von Rom losgerissen» (zitiert nach: ANDRÉ HOLENSTEIN, Eduard Herzog und die Kirchenpolitik der Helvetik, in: IKZ 101 [2011] 201-214, hier 212).

³ Herzog an Erzbischof J. Heykamp, 13. September 1876, in: SMIT, Meinungsverschiedenheiten (wie Anm. 1), 101; vor allem Seminarpräsident Christianus Karsten hatte Bedenken gegen Herzog (ebd. 87 und 107-119).

Auf der anderen Seite hatten anglikanische hochkirchliche Kreise mit Interesse die deutschen Altkatholikenkongresse ab 1871 und die Bonner Unionskonferenzen 1874 und 1875 besucht. Die Bischöfe Reinkens und Herzog waren in der Folgezeit bei den anglikanischen Kirchen in England und Amerika und brüderlich aufgenommen worden. Gleichzeitig hatten sich ihre Kirchen innerlich konsolidiert, und man konnte sich um die Beziehungen zu anderen Kirchen kümmern.

Die Episcopal Church in den USA beschloss auf ihrer General Convention in Chicago 1886 Bedingungen für eine Union mit anderen Kirchen, die dann durch die Lambeth-Konferenz 1888 als «Lambeth Quadrilateral» verabschiedet wurden. Im Vorfeld zu dieser Lambeth-Konferenz besuchte Bischof John Wordsworth von Salisbury⁴ die altkatholischen Kirchen auf dem europäischen Kontinent. Er wurde damit zu einem wichtigen Vermittler für die Gründung der Utrechter Union 1889. In den Kopierbüchern AH 57-AH 71 von Bischof Herzog sind dazu im Bischöflichen Archiv in Bern⁵ interessante Briefe überliefert, die im Folgenden veröffentlicht werden.

⁴ John Wordsworth, Professor für Exegese in Oxford, war 1885 Bischof von Salisbury geworden. Er «erneuerte seine Beziehungen zu den Altkatholiken, die mit seinen Besuchen 1871 und 1872 in Deutschland begonnen hatten; er hatte zusammen mit seinem Vater den Kölner Kongress besucht»; vgl. S. EDWARD W. WATSON, *Life of Bishop John Wordsworth*, London (Longmans Green) 1915, 321. Der Vater Christopher Wordsworth (1807-1885), war seit 1869 Bischof von Lincoln. Auf seiner Englandreise 1835 machte Döllinger in Oxford «u.a. die Bekanntschaft des Hellenisten und späteren Bischofs von Lincoln, Christopher Wordsworth»; vgl. VICTOR CONZEMIUS, *Ignaz von Döllinger und die Victorianische Kirche*, in: Adolf M. Birke / Kurt Kluxen (Hg.), *Kirche, Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert – ein deutsch-englischer Vergleich*, München (Saur) 1984, 121-151, hier 125; s. auch ebd. 144, nach JOHANN FRIEDRICH, *Ignaz von Döllinger. Sein Leben auf Grund seines schriftlichen Nachlasses*. Band I, München (Beck) 1899, 473.

⁵ Bischöfliches Archiv der Christkatholischen Kirche der Schweiz (BABe), Wiladingweg 39, 3006 Bern. Die Briefe werden mit Angabe der Seitenzahlen zitiert, Signatur AH 55 ff. Ergänzungen (Namen, die sich aus den Registern der Kopierbücher ergeben, schwer lesbare Stellen u.ä.) sind in eckige Klammern [] gesetzt, Zusätze in den Kopierbüchern (Namen u.a., meist von Bischof Herzog selbst) sind in geschweiften Klammern {}, Zusätze zur Transkription haben Winkelklammern <>. Auslassungen sind mit <...> gekennzeichnet.

AH 57, S. 278 - 280

26. Sept. [188]7.

The Reverend R. Oldham, Rector of Little Chart, Ashford.

Lieber Herr Amtsbruder.

Ihrer freundlichen Einladung, nach Bonn zu kommen, um daselbst mit den Bischöfen von Salisbury und Lichfield zusammen zu treffen, kann ich leider nicht Folge leisten. Vom 1. bis 10. October muss ich die am Rhein gelegenen Gemeinden des Kantons Aargau besuchen und daselbst die Firmung spenden; auf den 14. October habe ich versprochen, in Genf zu sein, um dort einer Pastoralkonferenz beizuwohnen. Dann rechnen auch die Freunde in Luzern auf mich, wo eine ständige Pastoration eingeführt werden soll. Dazu kommt, dass um Mitte October die Vorlesungen an der Universität, für die ich noch gar nicht habe arbeiten können, wieder begonnen werden sollen. Sie sehen, dass ich ein sehr geplagter Mann bin.

Dass die englische Gesandtschaft in Bern ihre feindselige Haltung gegen uns ändern würde, wenn die beiden hochwürdigsten Bischöfe ihr Vorstellungen machen wollten, glaube ich nicht. Ich halte es darum für angemessen, dass die Bischöfe diesen Punkt gar nicht mehr zur Sprache bringen. Auch Bischof Wilkinson, der hier war, gestand, dass ihm nichts übrig bleibe, als die vollendeten Thatsachen anzuerkennen. Wir erfahren übrigens auch von schweizerischen Staatsmännern so viel Treulosigkeit, dass es uns nicht überrascht, wenn wir sehen, dass die Engländer nicht besser sind.

Es wäre für mich natürlich eine grosse Ehre, wenn mich die beiden Bischöfe hier besuchen wollten. Aber ich begreife, dass dieselben nun nicht gern demonstrativ an einem Gottesdienst in unserer Kirche theilnehmen; umgekehrt könnte ich nicht an einem englischen Gottesdienst in der Turnhalle des Lerberschulhauses mich betheiligen.⁶ Ohne öffentlichen gemeinschaftlichen Gottesdienst wäre der Besuch nur eine private Freundlichkeit.

Ich danke Ihnen herzlich dafür, dass Sie mich nicht vergessen haben.

Mit ergebenen Grüßen

Ed. Herzog, Bischof

AH 57, S. 304

Bern d. 30. Sept. 1887.

Lieber Freund! {Weibel}

Die Bischöfe von Salisbury u. Lichfield kommen auf den Kontinent, um die altkath. Führer in Deutschland, der Schweiz u. Österreich zu besuchen. Es soll dabei die Gemeinschaft im öffentl. Gottesdienst bekundet werden. Am 16. Octob. sind sie mit Bischof Reinkens in Freiburg. Am 18. oder 19. Octob. möchten sie mit mir in Basel, Zürich oder Luzern zusammen kommen. Den Gottesdienst wür-

⁶ Die Berner Christkatholiken hatten ihre Kirche der anglikanischen Gemeinde zur Mitbenützung eingeräumt. Nach einem Wechsel des englischen Gesandten und des Geistlichen hatten sich die Anglikaner einen Gottesdienstraum in einer Privatschule gesucht, was von ultramontaner Seite mit Schadenfreude kommentiert wurde.

de natürlich ich halten u. zwar genau in unserer Weise. Bitte schreiben Sie mir nach Möhlin, ob Sie das in Luzern für möglich u. wünschenswerth halten.

Ergebenst grüsst
Ed. Herzog.

AH 57, S. 305 - 307

30. Sept. [188]7.

Reverend R.S. Oldham, Rector of Little Chart, Ashford.

Lieber Herr Amtsbruder,

Ihren gütigen Brief vom 28. Sept. habe ich erhalten. Wollen Sie den Herren Bischöfen v. Salisbury u. Lichfield meinen besten Dank sagen für ihre Bereitwilligkeit und Freundlichkeit, auch mir und unserer Kirche einen Besuch abzustatten.

Es ist selbstverständlich, dass ich den Herren Bischöfen und Ihnen gern nach Basel oder Zürich oder Luzern entgegen komme. Ich fürchte nur, dass es schwer sein wird, an einem Wochentag einen Gottesdienst zu feiern, der die Zwecke, die wir beabsichtigen fördert. In Zürich und Basel findet an einem Wochentag selten ein Gottesdienst statt, in Luzern haben wir noch keine Kapelle und keinen eigenen Gesangchor.

Ich will mich sofort nach Allem erkundigen, um Ihnen einen bestimmten Vorschlag machen zu können. Sie werden meinen Brief spätestens den 11. Octob. bei Bischof Reinkens in Bonn finden. Sollten Sie mir vorher schreiben, so bitte ich, Ihren Brief an meine Adresse Pfarrhaus, Rheinfelden, Schweiz zu senden.

Vielleicht werde ich Ihnen den Vorschlag machen, nach Olten (zwischen Basel und Luzern) zu kommen. Ich würde dann dahin einige Freunde auf den 19. Octob. einladen. Neben dem Bahnhof ist ein gutes Hôtel «Schweizerhof». Für unsere Konferenz würde ich leicht ein passendes Lokal finden.

<...>

Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener
Ed. Herzog.

AH 57, S. 308 - 311

Bern den 30. Sept. [188]7.

Herrn Pfarrer Gilg, Olten.

Lieber Herr Pfarrer!

Zwei hochangesehene englische Bischöfe (von Salisbury u. Lichfield) unternehmen im October eine Kontinentreise, um mit den Altkatholiken in Deutschland, in der Schweiz u. in Österreich persönliche Beziehungen anzuknüpfen u. mit den resp. Häuptern zu verhandeln, in welcher Weise man uns wirksam unterstützen könne.

Mit den Zusammenkünften soll jeweilen ein Gottesdienst verbunden werden. Derselbe ist durch unsere Geistlichen in unserer Weise zu halten. Die beiden Bischöfe aber werden mit uns kommunizieren. <...>

Ich halte es für sehr wichtig, dass wir die beiden Bischöfe empfangen u. auf dieselben einen guten Eindruck machen.

Mein Plan geht nun dahin, für die Zusammenkunft Olten vorzuschlagen. Um 9 Uhr würde (den 19. Octob.) in der Kirche ein öffentlicher Gottesdienst stattfinden, den ich zelebriren würde. Um 10 Uhr würden wir in einem geeigneten Saal – vielleicht im Bahnhof – eine Konferenz halten. An derselben würden einzelne Synodalräthe (Präs. Dietschi, Bally, Weibel) u. event. auch Geistliche, die nicht Mitglieder des Synodalrathes sind, besonders aber Geistliche theilnehmen.

<...>

Herzlich grüsst

Ed. Herzog.

AH 57, S. 317 – 318

Bern d. 11. Octob. 1887.

Lieber Herr Pfarrer! {Gilg}

Von England erhalte ich die Nachricht, dass mein Vorschlag wegen des Gottesdienstes in Olten angenommen sei. Die Herrschaften werden am Dienstag den 18. Octob. im Schweizerhof zu Olten eintreffen u. am 19. Oct. Morgens 9 Uhr an unserm Gottesdienst theilnehmen. <...>

Aus der soeben erhaltenen englischen Antwort schliesse ich, dass unsere Feier enorm wichtig werden kann, wenn sich auch die Wirkung erst später zeigen sollte.

Ich danke Ihnen herzlich dafür, dass Sie sich der Sache so kräftig angenommen haben.

Ergebenst grüsst

Ed. Herzog.

AH 57, S. 321

Bern d. 12. Octob. 1887.

Lieber Herr Sekretär! {Stocker}

Es scheint mir passend, dass auch das Komitee der Synode zu der Feier vom nächsten Mittwoch eingeladen wird. Da der betreffende Gottesdienst von mir gehalten u. nach christkathol. Ritus gefeiert wird, kann derselbe vernünftiger Weise nicht wohl zu der Befürchtung Anlass geben, wir werden anglikanisch,⁷ sondern höchstens zu der – freilich ebenfalls thörichten Meinung, die Engländer seien «christkatholisch» geworden. Ich sage das weil ich es für unbeschreiblich taktlos hielte, die hohen Gäste mit der bekannten Sprödigkeit aufzunehmen. Ich selbst mache keine Einladungen.

Freundlichst grüsst

Ed. Herzog.

AH 57, S. 324 - 327

13. Octob. [188]7.

Rev. R. Oldham, Hôtel Royal, Bonn.

⁷ Auf einer Synode war Herzog entsprechenden Vorwürfen ausgesetzt gewesen.

Lieber Herr Amtsbruder,

Der Gottesdienst in Olten wird aus einem Hochamt bestehen, das ich genau nach unserm Ritus singen werde. Nach dem Evangelium gedenke ich eine kleine Ansprache zu halten. Auf meinen Wunsch werden die Kinder der Pfarrei Olten am Gottesdienst theilnehmen. Überdies wird der Kirchenchor etwa drei Lieder singen. Die Gemeindemitglieder sind eingeladen, am Gottesdienst zu erscheinen; doch glaube ich nicht, dass die Kirche sehr voll sein werde; denn die Bevölkerung von Olten ist sehr arbeitsam und geht an Werktagen nicht gern in die Kirche.

Der Gottesdienst findet in der katholischen Pfarrkirche statt, die etwa 4 Minuten vom Hotel Schweizerhof entfernt ist.

Beim Gottesdienst wird die Kommunion (unter beiden Gestalten) gespendet; ich habe angezeigt, dass die H.H. Bischöfe an der Kommunion theilnehmen werden.

Leider habe ich Ihnen noch ein Unglück zu melden, das mir begegnet ist. Von Ihrer konfidentiellen Bemerkung, dass die Bischöfe im Einverständniss mit dem Erzbischof von Canterbury zu uns kommen,⁸ habe ich einem erprobten Freunde, den ich in allen solchen Dingen zu Rathe ziehe und der mein Vertrauen sonst nie missbraucht, Kenntniss gegeben. Und heute steht die Notiz zu meinem Schrecken in einem hiesigen Blatt! <...>

Ergebenst grüsst

Ed. Herzog.

AH 57, S. 355 - 357

24. Octob. [188]7.

To the Right Reverend J. H. Hobart Brown, Bishop of Fond du Lac, Wisc..

Lieber Bruder in Ch.!

<...>

Es ist Ihnen wahrscheinlich schon zur Kenntniss gekommen, dass ich letzten Mittwoch den 19. Octob. durch einen officiellen Besuch der Bischöfe von Lichfield und Salisbury beehrt wurde. Dieselben kamen im Auftrage des E. Bischofs v. Canterbury. Der Erzbischof wollte sich authentisch über unsere Verhältnisse informiren, um der nächsten Lambethkonferenz Anträge über die Beziehungen zu uns vorlegen zu können. Ich hoffe, die Lambethkonferenz werde uns gegenüber dieselbe Haltung einnehmen wie Ihre General Convention vom Jahr 1880.

<...>

AH 57, S. 421 - 423

18. Novemb. [188]7.

Rev. F. Meyrick, Aylsham, England.

⁸ Der Bischof von Salisbury berichtet: «I laid the matter of our proposed journey before the Archbishop, and drafted a short Latin letter, which he was good enough to adopt and sign, with some alterations, so as to give an official sanction to our visit and to make it almost an embassy from the English Church»; vgl. WATSON, Wordsworth (wie Anm. 4), 321; s. auch BERLIS, Brüder (wie Anm. 14), 192.

Cher et honoré confrère,

<...>

La visite des Lords Lichfield et Salisbury a fait une profonde impression en Suisse. C'était une grande consolation pour notre pauvre église – et un grand scandale pour nos ennemis. Aujourd'hui même je reçois des journaux ultramontains dans lesquels l'Eglise d'Angleterre est attaquée – à cause de sa sympathie pour nous – d'une manière indigne et puérole.

<...>

Die Anglikaner unterstützten neben dem mitteleuropäischen Altkatholizismus auch weitere altkatholische Bewegungen, die sich ebenfalls als Kirchen mit eigenen Bischöfen organisieren wollten. Der Erzbischof von Dublin, Lord Plunket war vor allem mit den Bewegungen in Mexiko (Bischof Riley), Spanien (Cabrera), Portugal (Diogo Cassels)⁹ und Italien¹⁰ (Graf Campello) verbunden. Auch hier war Bischof Herzog immer wieder als möglicher Konsekrator bzw. Mitkonsekrator im Gespräch. So wurde immer deutlicher, dass eine Verständigung der mitteleuropäischen altkatholischen Bischöfe unumgänglich war. Dazu kam, dass mit den Papstdogmen von 1870 die Kirche von Utrecht nicht mehr als «schismatisch», sondern als «häretisch» eingestuft werden musste. Der bisherigen rein konservativen Haltung der Holländer, die den nachtridentischen Katholizismus bewahren wollten, war von Rom die Grundlage entzogen worden, und es mussten auch die Fehlentwicklungen zur Kenntnis genommen werden, die vom Tridentinum mit dem römischen Zentralismus zum Vatikanum I geführt hatten.

AH 58, S. 399 - 402

Bern den 5. April 1888.

The Right Reverend Lord Bishop of Salisbury.

Hochwürdiger und lieber Bruder!

Wie Sie vermutheten, ist es mir nicht möglich, Ihre Frage ganz genau zu beantworten. In einzelnen Kantonen macht nämlich die Regierung bis auf den heutigen Tag keinen Unterschied zwischen Römischkatholischen und Christkatholischen, sondern kennt nur Katholiken, welche sich auf den Boden der kirchenpoli-

⁹ Der amerikanische Bischof Henry Chauncey Riley war 1878 von der Lambethkonferenz für die iberischen altkatholischen Gemeinden beauftragt worden und organisierte sie in zwei Nationalkirchen; vgl. FRED SMIT, Die weitere Entwicklung der Utrechter Union (der altkatholischen Bischöfe) von 1889 bis 1909, in: IKZ 79 (1989) 104-135.

¹⁰ Zur altkatholischen Bewegung in Italien vgl. ebd., 118-122.

tischen Gesetze stellen. Das ist z.B. im Kanton Bern der Fall. In nicht sehr langer Zeit aber wird und muss eine Ausscheidung stattfinden. Dann wird es uns leicht sein, die Mitglieder unserer Kirche genau zu zählen.

Bis jetzt kennen wir genau nur die Zahlen, die Sie auf S. 21 in meinem letzten Bericht¹¹ bemerkt haben.

Ich glaube aber, dass Sie die Seelenzahl unserer Kirche zu gering anschlagen, wenn Sie annehmen, dieselbe betrage etwa 25,000.

Heute z.B. lese ich, dass Luzern, das jetzt etwa 20,000 Einwohner hat, in den letzten Jahren ungefähr 400 jährliche Geburten zählte. In unserer Kirche aber wurden i.J. 1885 u. 1886 je 777 Kinder getauft; 4500 Kinder besuchten den Religionsunterricht. Sollten diese Ziffern nicht einer Seelenzahl von 35,000 bis 40,000 entsprechen?

Es wäre irrtümlich, wenn man glauben wollte, dass die Seelenzahl unserer Kirche geringer sei, als man nach der Zahl der Taufen und Christenlehrkinder etc. annehmen könnte. Die Sache verhält sich umgekehrt: Es gibt sehr viele einzelne Personen, die sich zu unserer Kirche bekennen, weil sie frei sind; viele Ehegatten, die zwar zu uns halten, aber Frauen und Kinder – des Geschäfts wegen – in der römischen oder protestantischen Kirche lassen – und namentlich haben wir viele Glaubensgenossen an Orten, wo gar keine Gemeinden oder Genossenschaften unserer Kirche bestehen und wo wir daher unsere Anhänger auch nicht zählen können.

Ich glaube nicht, dass unsere altkatholische Schwesterkirche in Deutschland so viel Anhänger zählt wie die unsrige. Sicher ist, dass die Zahl der Taufen etc. dort viel geringer ist, als bei uns.

Gegenwärtig nimmt die Zahl eher zu als ab. Wenigstens ist das in der Schweiz der Fall. Die Meinung, unsere Kirchen seien in der Auflösung begriffen, wird aber nicht bloss von Ultramontanen, sondern namentlich auch von Diplomaten, die glauben mit Leo XIII. in Frieden leben und die Welt regieren und ausbeuten zu können, eifrig verbreitet. In Wahrheit ist das Interesse an unserer Sache heute ebenso allgemein wie früher, aber viel reiner als früher – unser Blatt «Der Katholik», hatte noch niemals so viel Abonnenten wie in diesem Jahre, früher einige hundert weniger.

Ihre Anregung bezüglich der Liste unseres Klerus ist gut; ich will sie zu verwirklichen suchen.

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen dafür, dass Sie auf Ihrer Visitationsreise unsrer gedenken wollen. Möge Gottes Segen Sie begleiten.

Sie werden schon wissen, dass sich Herr Loyson wieder zum Bischof wollte konsekrieren lassen. Ich musste meine Mitwirkung ablehnen.

In Verehrung und Liebe Ihr ergebener

Ed. Herzog.

¹¹ Bericht des Bischofs an die Synode 1887, abgedruckt im offiziellen Protokoll der Synode.

Im Jahr 1888 besuchte Bischof Wordsworth die holländische Kirche¹² in Begleitung von Bischof Wilberforce von Newcastle. Bischof Wordsworth schrieb im Anschluss an diesen Besuch zwei Abhandlungen über die anglikanischen Weihen, um die Zweifel der Holländer an deren Gültigkeit zu beheben, die Döllinger und die deutschsprachigen Altkatholiken seit den Bonner Unionskonferenzen 1874/1875 nicht mehr hegten. Es folgte nun eine Einladung führender Altkatholiken von Bischof Wordsworth nach Salisbury. Dazu gehören folgende Briefe.

AH 59, S. 52 - 53

Bern den 28. Juni 1888.

To the Right Reverend Lord Bishop of Salisbury.

Hochverehrter und lieber Bruder!

Mit aufrichtigem Dank zeige ich Ihnen den Empfang Ihres gütigen Briefes vom 24. Juni an, mit welchem Sie mich für die Tage vom 28. Juli bis zum 6. August zu einem Besuche in England einladen. Ich bin sehr geneigt, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Da es sich aber um wichtige Verhandlungen über die Beziehungen zwischen der Kirche von England und dem Altkatholizismus handeln wird, so glaube ich nicht ohne Bischof Reinkens, den Sie ebenfalls eingeladen haben, kommen zu dürfen. Ich will also zunächst Herrn Bischof Reinkens anfragen, was er zu thun gedenke. Wie ich vermuthe, wird er Ihre Einladung ebenfalls annehmen. In wenigen Tagen hoffe ich Ihnen meine definitive Antwort melden zu können.

Es hat mich sehr gefreut zu lesen, dass Sie auch die Kirche von Holland besucht haben. Ich denke, der Herr sei bei Ihnen gewesen und habe durch Ihren Mund dem Freund Lazarus zugerufen: Lazarus, komm hervor! Der Ruf wird mit der Zeit seine Wirkung ausüben.¹³

<...>

Ed. Herzog.

Bischof.

¹² Der Erzbischof von Canterbury schrieb in seinen Empfehlungsbrief «with the view of obtaining some trustworthy information as to the present conditions, tenets, and practice of the Old Catholic Church of Holland, and to give such information to the Bishops about to be assembled in Conference at Lambeth»; vgl. WATSON, Wordsworth (wie Anm. 4), 322.

¹³ Dieser Absatz ist zitiert in HERZOG, Bischof Herzog, (wie Anm. 18) 195. 1998 sagte Erzbischof Glazemaker von Utrecht in Köln: «Die holländische Kirche hat damals nicht nur etwas gegeben, sie hat auch empfangen: Neue Gemeinschaft über die Grenzen hinaus, internationale Kontakte, Einbeziehung in Unionsgespräche, Mut zu reformieren, die anglikanischen Weihen anzuerkennen»; vgl. CHRISTIAN FLÜGEL, Die Utrechter Union und die Geschichte ihrer Kirchen, 2. Aufl., Norderstedt (Books on Demand) 2014, 46.

AH 59, S. 71 - 72

Bern den 9. Juli 1888.

The Right Reverend Lord Bishop of Salisbury.

Verehrter und lieber Bruder,

Bischof Reinkens war auf einer Firmungsreise und konnte mir daher erst den 7. Juli antworten. Er wird auch Ihnen schon gemeldet haben, dass er Ihre freundliche Einladung nicht annehmen kann. Ich begreife seine Gründe.

Ob ich allein kommen kann und soll weiss ich noch nicht recht. Ich bitte Sie, sich in meine Lage zu versetzen und mir zu sagen, ob es unter den gegebenen Verhältnissen Ihrer Meinung nach meine Pflicht sei, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Bloss aus dem Grund, mir selbst und vielleicht auch Andern eine Freude zu bereiten, würde ich die Reise nach England nicht unternehme; handelt es sich aber darum, eine (moralische) Pflicht zu erfüllen, die mir mein bischöfliches Amt unter den obwaltenden Umständen auferlegt, so werde ich ohne Zögern Ihre freundliche Einladung dankbar annehmen. In diesem Fall würde ich Deo volente den 28. Juli in Salisbury eintreffen.

Empfangen Sie die Versicherung meiner brüderlichen Verehrung und Liebe.

Ed. Herzog,

Bischof.

AH 59, S. 89

Bern (am Jahrestag der Unfehlbarkeitserklärung) 18. Juli 1888.

Lieber und verehrter Herr Amtsbruder!

Ihren freundlichen Brief vom 15. Juli habe ich erhalten. Bischof Reinkens, der bei mir auf Besuch ist, ermuntert mich, der gütigen Einladung zu folgen. <...> Wollen Sie die Güte haben, dem Lord Bishop of Salisbury, der jetzt, glaube ich, in London ist, meine Zusage zu melden.

Ergebenst grüsst

Ed. Herzog,

Bischof.

The Reverend R.S. Oldham

Little Chart Rectory, Ashford.

AH 59, S. 91

Bern d. 21. Juli 1888.

Lieber Freund! [Weibel]

Ich erhalte soeben wieder ein Schreiben vom Bischof von Salisbury. Er erklärt mir geradezu, es sei meine moralische Pflicht, nach England zu kommen. Ich werde also nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr von hier verreisen. <...> Es ist möglich, dass sich auch die Holländer betheiligen. Auch der Pfarrer Cech von Wien ist erwartet.

<...>

Ergebenst!

Ed. Herzog.

Neben Herzog war auch der österreichische Bistumsverweser Cech nach Salisbury gekommen, dazu der italienische Graf Campello, und weitere Geistliche, unter ihnen auch einige Holländer.¹⁴ Herzog berichtet über die Englandreise im folgenden Brief.

AH 59, S. 240 - 243

Bern le 15. XI. 1888.

Rev. F. Meyrick, Aylsham, Norfolk.

Cher et honoré Confrère,

<...>

Dans le «Katholik» j'ai donné un compte-rendu sur mon voyage en Angleterre. Aussi j'ai traduit plusieurs passages de l'Encyclic qui nous concernent. Je vous serai reconnaissant si vous voulez bien m'envoyer quelques exemplaires de la traduction allemande. Je les distribuerai aux hommes intéressés.

J'ai reçu le «Church Chronicle» ainsi que la brochure «The A.C. S.'s Conference at Farnham and Old catholic Meeting at Salisbury». Je suis très content de la rédaction des pauvres paroles que j'ai prononcées à ces deux occasions.

La seule pénible impression que j'ai reçue en Angleterre, était celle, qu'il était impossible de me donner une place dans la procession et dans le chœur de St. Paul.¹⁵ Je sais parfaitement bien que la «reductio ad statum laicalem» que j'ai subie en Angleterre, n'était pas l'œuvre de nos amis; mais je regrette que ces amis ne sont pas plus nombreux.

<...>

Durch den Besuch von Bischof Wordsworth in Utrecht war die holländische Kirche wieder mehr in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Es wurde aber auch deutlich, dass der selbstgenügsame Konservatismus der Holländer mit den Reform- und Unionsbestrebungen des deutschsprachigen Altkatholizismus nicht gut harmonierte. Auch war Herzog bei den Holländern wegen der schweizerischen Reformen des Protestantismus verdächtig. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Bischofskon-

¹⁴ Vgl. WATSON, Wordsworth (wie Anm. 4), 324, der auch berichtet: «All, including these last [die Holländer], communicated with the Bishop in the Palace chapel». Unter den Holländern war auch Seminarpräsident Timotheus van Santen. Noch im Dezember 1886 hatte Reinkens an Herzog geschrieben, was den Holländern Schwierigkeiten mache, «das ist unser Empfang des Abendmahls mit anglicanischen Bischöfen. Mit van Thiel, dem Präsidenten des Seminars in Amersfoort, habe ich darüber wiederholt correspondirt, ohne ganz durchzudringen». Vgl. ANGELA BERLIS, Brüder im Bischofsamt – Freunde fürs Leben, Joseph Hubert Reinkens (1821-1896) und Eduard Herzog (1841-1924), in: IKZ 101 (2011) 176-200, hier 193, Anm. 74.

¹⁵ Anlässlich der Lambeth-Konferenz.

ferenz – vielleicht auch angeregt durch die anglikanischen Lambeth-Konferenzen – wurde immer fühlbarer.¹⁶ Auch die Österreicher sollten möglichst beigezogen werden. In den folgenden Briefen berührte Herzog das Thema, das er wohl zuvor schon mit Bischof Reinkens und anderen besprochen hatte.

AH 59, S. 162 - 164

Bern den 9. Octob. 1888.

Reverend Oldham, Little Chart Rectory, Ashford, Kent.

Lieber Herr Amtsbruder,

<...>

Ich glaube nicht, dass Herr van Santen jemals Erzbischof von Utrecht wird. Er würde, wie ich fürchte, den Wählern zu «liberal» sein. Es ist aber möglich, dass in der Kirche von Utrecht allmählig eine andere Stimmung herrschend wird.

Ihr Gedanke, Herrn van Santen für die Österreicher zum Bischof zu weihen, ist der ernsthaften Überlegung sehr werth. Ich würde Herrn van Santen für fähig und würdig halten, mit der wichtigen Mission betraut zu werden. Er würde die Verbindung mit den Kirchen in Deutschland, Holland und in der Schweiz aufrecht halten und die Österreicher vor unvorsichtigen Schritten behüten. Ich halte es auch für möglich, dass er eine Wahl annehmen würde. Aber wer wird die nöthigen Geldmittel zusammenbringen? Die Österreicher sind viel zu arm und von anderer Seite bekommen sie die nöthige Summe nicht.

Es ist aber in der That recht beklagenswerth, dass es nicht möglich ist, den Österreichern einen Bischof zu geben. Ich bin überzeugt, dass damit zur Befestigung des Altkatholicismus in Osterreich sehr viel gewonnen wäre. Es würde auch auf Deutschland und die Schweiz von heilsamer Rückwirkung sein. Vielleicht dass dann doch endlich eine altkatholische Bischofskonferenz möglich würde!

Seit Jahren bitte ich Bischof Reinkens, mich mit den holländischen Bischöfen zusammen zu bringen. Es fehlt natürlich nicht am guten Willen des Bischofs Reinkens sondern an der Bereitwilligkeit der holländischen Bischöfe. Ich bin diesen zu protestantisch!

Ob der Heidelberger Kongress die Verhältnisse ändern wird, ist mir noch sehr zweifelhaft.¹⁷

¹⁶ JOHANN FRIEDRICH V. SCHULTE, *Der Altkatholicismus*, Giessen 1887, 651 f., hatte eine Verbindung der altkatholischen Kirchen als wünschenswert und zweckmässig bezeichnet.

¹⁷ Der neunte Altkatholikenkongress in Heidelberg im September 1888 hatte einen Antrag angenommen, Bischof Reinkens solle «mit Bischof Herzog, dem Erzbischof und den Herren Bischöfen der holländischen altkatholischen Kirche in Kontakt treten mit dem Ziel, dass ein gemeinsamer Kongress oder eine Synode stattfinden solle. Diese Synode solle aus deutschen, schweizerischen und holländischen Vertretern der Kirchen bestehen»; vgl. SMIT, *Entwicklung* (wie Anm. 9), 106.

Empfangen Sie meinen nochmaligen Dank für Ihre grosse Güte und seien Sie herzlich gegrüsst.

Ed. Herzog.

AH 59, S. 304 - 307

Bern d. 14. Dezemb. 1888.

Lieber Freund! [Reinkens]

<...>

Werden die Holländer zu einem Kongress nach Köln kommen? Ich wünsche es. Wenn Sie auch nur eine Bischofskonferenz möglich machen könnten, würde ich gerne erscheinen u. dann Ihre Gastfreundschaft ganz anders in Anspruch nehmen als Sie die meinige. <...>

Ed. Herzog.

AH 59, S. 326 - 329

Bern d. 20. Dezember 1888.

Lieber Freund! [Reinkens]

<...>

Dass Sie die Bischofskonferenz für möglich halten, [freut] mich. <...>

Ed. Herzog.

Die Stimmung in Holland verbesserte Herzog, «indem er am 24. März 1889 in Luzern einen Vortrag über die altkatholische Kirche Hollands hielt. Der Vortrag, der im «Katholik» erschien, machte in Holland einen so vorzüglichen Eindruck, dass die Stimmung fast plötzlich umschlug. So konnte man allmählich an die Verwirklichung dessen denken, was dem schweizerischen Bischof als eine Notwendigkeit und ein dringendes Bedürfnis erschien, eine altkatholische Bischofskonferenz».¹⁸ Am 5. März

¹⁸ WALTER HERZOG, Bischof Dr. Eduard Herzog. Ein Lebensbild, Laufen (Volksfreund) o.J. [1935], 196. Bischof Herzog erinnerte in dem Vortrag an den «Hinweis auf die Kirche von Utrecht ..., welchen der nachmalige Theologieprofessor Christoph Fuchs», zur Vorbereitung der «Badener Reform-Konferenz (1834)» gegeben habe: Man «führe die Sache aus und mache Anzeige an Rom. Im äussersten Fall haben wir ein Beispiel an Utrecht». Vgl. OTTO GILG, Christkatholizismus in Luzern. Ein Beitrag zur Luzerner Geistesgeschichte, Luzern (Keller) 1946, 13 und 73. Ähnlich habe schon am 17. August 1817 der spätere Solothurner Domdekan Alois Vock in einem Brief an Wessenberg «auf das Beispiel von Utrecht hingewiesen» und am 6. April 1818 betont, es handle sich darum, «ein «festes Auftreten gegen Rom» mit einem klaren Festhalten «am reinen und echten Wesen des Katholizismus» zu verbinden» (ebd., 13 und 189). Herzog fuhr fort, «erst mit dem vatikanischen Konzil, das den Papst für unfehlbar und seine Erlasse und daher auch seine Kirche für unverbesserlich erklärte, war der «äusserste Fall» ganz unzweifelhaft eingetreten. Da ahmten wir Utrecht nach, und Utrecht

1889 hatte Herzog einen Vortrag in Luzern angeboten. Am 12. März schrieb er dann:

AH 60, S. 83 - 87

Bern d. 12. III. 89.

Lieber Freund! [Weibel]

Wenn ich in Luzern einen Vortrag halten soll, so schlage ich als Thema vor «die altkatholische Kirche von Utrecht». Wir wissen nämlich im Allgemeinen von unserer Grossmutter zu wenig. Zugleich dürfte das Beispiel einer so lange u. so ehrenvoll sich durchkämpfenden kleinen Kirche für Viele eine Ermuthigung sein. Ich will mich heute nach Nippolds Buch über die Utrechter Kirche¹⁹ umsehen; zu meiner Schande muss ich bekennen, dass ich es nicht besitze; ich werde es aber hier wohl finden oder rasch besorgen können.

<...>

Die Lage in Holland veränderte sich in der Tat: «Am 14. und 15. Mai 1889 berieten dann die holländischen Bischöfe mit der gesamten Geistlichkeit in Utrecht.» Hier brachte man den Entwicklungen in Deutschland und der Schweiz Verständnis entgegen. Vor allem «über die Lehre von der heiligen Eucharistie wünschte man noch nähere Erläuterungen», die die Bischöfe bei Reinkens und Herzog einholen sollten. «Im Juni 1889 besuchte Reinkens Herzog», und sie wollten Kontakt mit Erzbischof Heykamp suchen, der «sich inzwischen gut über die schweizerische Kirche unterrichtet» hatte.²⁰

AH 60, S. 433 - 436

Bern d. 22. Juli 1889.

Lieber Freund! {Weibel}

<...>

Aus Holland erhalte ich heute die Anzeige, dass Reinkens u. ich von den holländischen Bischöfen u. Geistlichen demnächst ersucht werden, mit den holländischen Bischöfen eine Konferenz abzuhalten. Das Schreiben sei bereits vereinbart u. werde mir in den nächsten Tagen zukommen. Das wird zur Folge haben, dass

war uns behilflich, unsere kirchliche Organisation zu vollenden [...] Tatsächlich ist die altkatholische Kirche Hollands die Mutter der altkatholischen Kirche in Deutschland und in der Schweiz» (ebd., 217). Schon am 2. Februar 1887 hatte Herzog an Weibel von der «Utrechter Kirche» geschrieben, «die ja eigentlich unsere Mutter ist» (AH 56, 306).

¹⁹ FRIEDRICH NIPPOLD, Die altkatholische Kirche des Erzbisthums Utrecht. Geschichtliche Parallele zur altkatholischen Gemeindebildung in Deutschland, Heidelberg (Bassermann) 1872.

²⁰ SMIT, Entwicklung (wie Anm. 9), 107

ich vielleicht im nächsten September nach Bonn reisen muss. Damit wird aber mein Budget weit mehr als bloss erschöpft.

Die holländische Nachricht (von van Santen) freut mich unendlich. Ich schreibe den Witterungsumschwung einigermaßen meinem Vortrag in Luzern zu.

<...>

AH 60, S. 437 - 440

Bern den 22. Juli 1889.

Herrn Pfarrer van Santen, Dordrecht.

Lieber Herr Amtsbruder!

Ihr freundliches Schreiben vom 19. Juli habe ich erhalten.

In den Tagen, die wir miteinander in England verlebten,²¹ habe ich Ihnen oft gesagt, wie sehr ich eine lebendigere Gemeinschaft zwischen Ihrer ehrwürdigen Kirche u. uns wünsche. Vielleicht haben Sie auch Gelegenheit gehabt, davon Notiz zu nehmen, dass ich über unsere Glaubensgenossen in Holland vor einigen Monaten in Luzern einen Vortrag gehalten u. denselben im «Katholik» zum Abdruck gebracht habe.²² Der Vortrag sollte ein öffentliches Zeugnis dafür sein, wie sehr ich die altkatholische Kirche Hollands verehere.²³ Ich werde mich deshalb glücklich schätzen, das offizielle Schreiben zu erhalten, von welchem Ew. Hochw. reden. Was mich betrifft, so bin ich mit Freuden bereit, an der in Aussicht genommenen Konferenz theilzunehmen.

Herr Bischof Reinkens hat mich letzten Freitag mit seinem Besuch beehrt. Leider musste ich am Samstag zu einer entfernten Pfarrei reisen, um dort zu firmen. Diese Woche bin ich durch meine Vorlesungen noch sehr in Anspruch genommen. In der ersten Hälfte des nächsten Monats werde ich jedoch frei sein. Herr Bischof Reinkens hat mich darum schon letzten Samstag wieder verlassen, ohne dass wir unsere amtlichen Verhandlungen erledigt hatten. Allein wir haben verabredet, in der ersten Hälfte des Monats August wieder für etwa zehn Tage zusammen zu kommen, um verschiedene Dinge gemeinschaftlich zu erwägen.

Es wäre mir nun sehr lieb, wenn ich etwa bis zum 1. August das angekündigte Schreiben erhalten könnte. Meines Wissens ist Herr Bischof Reinkens gegenüber der altkatholischen Kirche Hollands von denselben Gefühlen beseelt wie ich selbst.

Unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Kirche von England werden uns, wie ich hoffe, der Liebe des «Mütterchens», von dem Sie in Salisbury gesprochen haben, nicht unwerth machen u. auch die Pietät der Kinder jenes Mütterchens in Deutschland u. in der Schweiz nicht beeinträchtigen.

Empfangen Sie meinen brüderlichen Gruss u. die Versicherung aufrichtiger Hochachtung

Ed. Herzog, Bischof.

²¹ Im Juli 1888 in Salisbury und bei der Lambeth-Konferenz.

²² Katholik 1889 (Jg.), 101-104, 105-109, 113-118.

²³ S. auch HERZOG, Bischof Herzog (wie Anm. 18), 196.

AH 61, S. 31 - 34

Bern den 13. Sept. 1889.

Reverend R. S. Oldham, Little Chart Rectory, Ashford.

Lieber Herr Amtsbruder!

Wenn Bischof Reinkens glaubte, dass ich über die Consekration des Señor Cabrera bereits an Lord Plunket geschrieben habe, so war das leider ein Missverständniss, denn ich hatte allerdings die Absicht an His Grace The Archbishop of Dublin ein Schreiben zu richten. Ich unterliess es, weil ich mir von dem Briefe bei der gegenwärtigen Sachlage keinen Erfolg versprechen konnte.

Wir befinden uns in sehr peinlicher Lage. Auf der einen Seite würden wir mit unendlicher Freude den Glaubens- u. Leidensgenossen in Spanien helfen. Die Person des Señor Cabrera flösst uns volles Vertrauen ein. Seine Wahl anerkennen wir. Auf der andern Seite erwecken uns aber das Gebetbuch und der Katechismus der spanischen Altkatholiken sehr ernste Bedenken. Würde wohl der Erzbischof von Canterbury einem Bischof gestatten, in der Kapelle des Lambeth-Palastes die h. Kommunion in der Form zu feiern, die das spanische Gebetbuch vorschreibt? Könnte sich die Kirche von England mit der spanischen Lehre von zwei Sakramenten und «drei andern Gnadenmitteln» einverstanden erklären? Dürfen wir uns für die XXXVIII spanischen Artikel verantwortlich machen?

Sie kennen die schweren Kämpfe, welche die Altkatholiken des deutschen Reiches wegen der einfachen Frage des Coelibates zu bestehen hatten: soll jetzt, nachdem der Friede hergestellt ist, Bischof Reinkens zu neuen Kämpfen Veranlassung geben?

Lord Plunket und Bischof Riley haben am 20. Mai 1880 am Gottesdienst unserer Synode zu Genf theilgenommen, mir aber erklärt, ihr Gewissen gestatte ihnen nicht, mit uns zu kommunizieren. Wir haben bis heute dasselbe Gebetbuch und dieselbe Form des Kultus. Señor Cabrera steht ganz und gar auf dem Boden des Bischofs Riley: wie können wir mit Riley dem Señor Cabrera die bischöfliche Konsekration erteilen?

Wie Ihnen Bischof Reinkens geschrieben hat, werden wir am 24. Sept. zum ersten Mal mit dem E.B. von Utrecht und seinen beiden Suffraganbischöfen zusammen kommen, um eine nähere Verbindung zwischen den altkatholischen Kirchen herzustellen. Dürfen wir ohne Zustimmung der Bischöfe Hollands die Konsekration vornehmen? Werden die Bischöfe Hollands ihre Zustimmung geben?

Das sind Dinge, die Bischof Reinkens und ich mit einander besprochen haben. Leider war es uns bisher nicht möglich, zu einem bestimmten Entschlusse zu gelangen. Ich weiss nicht, ob es uns in den nächsten Tagen möglich sein wird.

Hätte ich früher die Ehre gehabt, mit Bischof el. Cabrera in nähere Beziehung zu kommen, so würde ich ihn gebeten haben, sich in allen erlaubten und discutirbaren Dingen möglichst enge an die Traditionen der spanischen Kirche anzuschliessen. Nach meinem bescheidenen Urtheil hat er das nicht gethan. Lässt sich der Fehler noch gut machen?

Ich habe diesen Brief in meinem eigenen Namen geschrieben, aber ich glaube in allen Punkten auch der Meinung des Bischofs Reinkens Ausdruck gegeben zu haben.

Wollen Sie Sr. Gnaden dem Erzbischof von Dublin meine tiefste Ehrfurcht bezeugen. Ich wünsche demselben eine glückliche Reise und hoffe, dass er in Amerika viele trostreiche Erfahrungen machen werde.

In Verehrung und Liebe Ihr ergeb.

Ed. Herzog.

AH 61, S. 35 - 38

Bern d. 14. Sept. 89.

Lieber Freund! [Weibel]

<...>

Ihre Anregung bezüglich der Konferenz ist vortrefflich. Vor einigen Tagen schlug ich Hrn. Bischof Reinkens folgende Traktanden vor:

1. Konstituierung der Konferenz.
2. Regelung der gegenseitigen kirchlichen Beziehungen.
3. Anordnung eines internationalen altkath. Kongresses.
4. Konsekration des spanischen Bischofs.
5. Erlass eines gemeinsamen Hirtenbriefes.

Als Inhalt des letzteren schwebte mir vor, was Sie angeben, nur hatte ich ein Schreiben an die katholische Christenheit im Auge. Ihre Idee ist von grösserer praktischer Bedeutung.²⁴ <...>

Herzog und Reinkens kamen am 23. September 1889 in Utrecht an. Sie hatten ein von Prof. Reusch erstelltes Konzept bei sich, «welches als Vorlage» der gemeinsamen Erklärung diene.²⁵ Noch am Abend kam es zu einem ersten Gedankenaustausch. Am 24. September 1889 wurde in der erzbischöflichen Wohnung in Utrecht die «Utrechter Konvention»²⁶ verfasst. «Das war einer der wichtigsten Tage, die Bischof Herzog in seinem Leben verzeichnete. Er erachtete das Ergebnis der ersten Bischofskonferenz als bedeutsam genug, um es im folgenden Frühjahr den Gemeinden

²⁴ Weibel antwortete umgehend: «Den Erlass einer amtlichen Zuschrift an alle andern selbständigen katholischen Kirchen halte ich für wichtiger als den schönsten Hirtenbrief»; vgl. GILG, Christkatholizismus (wie Anm. 18), 218.

²⁵ Vgl. Smit, Entwicklung (wie Anm. 9), 108, wo es weiter heisst, die Utrechter Erklärung «atmet den Geist der Bonner Unionskonferenzen von 1874 und 1875, die seinerzeit unter der Leitung von Ignaz von Döllinger gehalten worden waren.»

²⁶ URS KÜRY, Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, Stuttgart (EVW) ²1978, 98-100; der Text der «Utrechter Erklärung» als Teil der «Utrechter Konvention» steht auf S. 452 f.

in Form eines Hirtenbriefes zur Kenntnis zu bringen. «Von da an gestalten sich die Beziehungen zwischen der holländischen und schweizerischen Kirche nur immer freundlicher und inniger. Ich habe der Synode des Jahres 1890 die Erklärung abgegeben: Ich sehe die förmliche Wiederherstellung kirchlicher Gemeinschaft mit der altkatholischen Kirche Hollands als eines der glücklichsten und segensreichsten Ereignisse an, an deren Herbeiführung ich mich beteiligen durfte.»²⁷

Der Text der «Utrechter Erklärung» in ihrer endgültigen Form fand aber zu Hause nicht überall ungeteilten Beifall. Die folgenden Briefe zeigen, dass einige Klarstellungen nötig waren.

AH 61, S. 40 - 42

Bern den 2. Octob. 1889

Lieber Freund! {Reinkens}

Zunächst entbiete ich Ihnen nochmals meinen herzlichen Dank für die viele Güte, die Sie mir erwiesen haben. Ich hätte Ihnen schon vor einigen Tagen schreiben sollen, dass ich letzten Freitag gesund u. wohl hieher zurück gekehrt bin. In Basel übernachtete ich, weil ich erst um Mitternacht heimgekommen wäre u. weil ich gerne mit Hassler, der Sie freundlich grüssen lässt, über unsere Konferenz reden wollte. Über die Resultate im Allgem. freute er sich; zu unsern drei Konzessionen machte er aber ein zweifelhaftes Gesicht. Am Montag u. Dienstag war ich in Genf, wo ich unserer Pastoralkonferenz Bericht erstattete u. sodann mit Michaud, der in Genf weilt, konferierte. Michaud missbilligte das (der Leib u. das Blut) ... «selbst»²⁸, das *primus inter pares*²⁹ u. vorzüglich die abgeänderte Redaction des das Trienter Konzil betreffenden Artikels³⁰. Nach meiner Rückkehr suchte ich sofort Hrn. Woker auf, der über die Abänderung so unglücklich, ja so aufgebracht war, wie ich ihn selten gesehen habe. Die Proklamation sei für die Öffentlichkeit berechnet. Diese werde in der Erklärung eine verschämte Anerkennung des Papstthums u. namentlich des Trienter Konzils, der nichtsnutzigsten aller Kirchenversammlungen sehen.

²⁷ HERZOG, Bischof Herzog (wie Anm. 18), 196 f.

²⁸ In Punkt 6 der Erklärung wird zur «heiligen Eucharistie» u.a. ausgeführt, «dass wir den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi selbst unter den Gestalten von Brot und Wein empfangen».

²⁹ In der Erklärung wird im Punkt 2 der historische Primat anerkannt, «wie denselben mehrere ökumenische Konzilien und die Väter der alten Kirche dem Bischof von Rom als dem *primus inter pares* zugesprochen haben».

³⁰ Der Punkt 5. der Erklärung lautet: «Wir nehmen das Konzil von Trient nicht an in seinen Entscheidungen, welche die Disziplin betreffen, und wir nehmen seine dogmatischen Entscheidungen nur insoweit an, als sie mit der Lehre der alten Kirche übereinstimmen.»

Hätte ich mit den beiden Berathern am letzten Sonntag reden können, so würde ich Ihnen das «Einverstanden» nicht telegraphiert haben. Ich begreife die Situation der Holländer recht gut, aber sollen wir ihnen zu lieb auch in die Halbheit u. den lähmenden Formalismus zurück sinken? Das wird uns sehr schaden. Theologen können freilich herausfinden, dass wir unsere bisherige Haltung nicht preisgegeben haben. Die gewöhnlichen Leute aber sehen uns als Büsser an den Thoren des Vatikans demüthig herum schleichen. Ich wäre froh, es könnte wenigstens der Satz festgehalten werden: Wir erkennen das Trienter Konzil nicht als ein ökumenisches an.

Mit treuen Grüßen an Sie u. Ihre Nichte
Ed. Herzog.

AH 61, S. 127 - 129

Bern den 11. Octob. 1889.

Reverend R. S. Oldham, Ashford, Kent.

Lieber Herr Amtsbruder,

<...>

Für das Ergebniss unserer Konferenz in Utrecht danke ich Gott. Ihre Befürchtungen sind nicht begründet. Die holländischen Bischöfe haben sich auf den Boden der ungetheilten Kirche begeben, das Konzil von Trient thatsächlich preisgegeben, den Papst nur als «primus inter pares» anerkannt, trotz unserer Reformen die volle kirchliche Gemeinschaft mit uns gewünscht und angenommen u.s.w. Die Utrechter Einigung wird nur die Wirkung haben, dass wir der Achtung und brüderlichen Gesinnung anderer Kirchen würdiger sind als bisher.

Empfangen Sie meine ergebenen Grüsse!
Ed. Herzog.

AH 61, S. 257 l - 257 r

Bern d. 8. Nov. 1889.

Herrn Pfarrer van Santen, Dordrecht.

Lieber u. verehrter Herr Pfarrer!

Ihren Brief u. das Protokoll habe ich erhalten. Das Protokoll habe ich gelesen u. sofort Hr. Bischof Reinkens gesandt. Von diesem erhalte ich heute die Nachricht, dass er das Aktenstück eingesehen habe u. an den Herrn Erzbischof senden wolle.³¹ Die Unterzeichnung werde besser erst in der nächsten Konferenz vorgenommen.

Ich habe absichtlich kein Wort geändert. Das Dokument soll ja nicht gedruckt werden. Für uns ist es klar u. deutlich.

In Zukunft werde ich freilich vorschlagen, das Protokoll viel kürzer zu fassen u. dann gleich in einer Schlussitzung vorzulesen u. zu unterzeichnen. Ich hätte

³¹ Zum Protokoll vgl. den Beitrag «Wie die Utrechter Union der altkatholischen Kirchen gegründet wurde», in: IKZ 79 (1989) 84-103; der Brief von Reinkens an Erzbischof J. Heykamp ist abgedruckt auf S. 101 f.

das auch dies Mal schon gethan, wenn wir mit der Organisation der Konferenz begonnen hätten u. wenn ich gewusst hätte, dass ich selbst der eigentliche Sekretär sei.

Von ganzem Herzen wünsche ich, dass Gottes Segen auf unserer Union ruhen möge. Ich denke stets mit innerer Erhebung an die schönen Stunden in Utrecht zurück.

Mit herzlichen Grüssen
Ed. Herzog.

AH 61, S. 319 - 321

Bern den 23. November 1889.

The Right Rev. Lord Bishop of Salisbury.

My Lord,

<...>

Seit meiner Reise nach Utrecht habe ich sehr viel Arbeit und Sorge. Ich denke aber immer mit grosser Freude an unsere Zusammenkunft in Crefeld³² zurück und danke Gott für die Resultate unserer Konferenz in Utrecht.

In herzlicher Verehrung und brüderlicher Liebe³³ grüsst
Ed. Herzog.

³² Auf der Rückreise von Marienbad, wohin er seine Frau begleitet hatte, trafen sich Mitte September 1889 Bischof Wordsworth und Herzog, der auf der Reise nach Bonn zu Bischof Reinkens war, zufällig in Mainz auf dem Schiff. Wordsworth kam mit nach Krefeld, wo Herzog, einem alten Versprechen gemäss, am 22. September einen Sonntagsgottesdienst hielt (s. dazu Herzog an Reinkens, AH 61, 7-10, 7. Sept. 1889). Er berichtete: «It is no small result surely of the Old Catholic movement even now, that a Chain of Christian communities, agreeing with ourselves in most important points of Church discipline and doctrine, is firmly established from Rotterdam to Vienna, and that in all of these English Churchmen are welcomed as friends, though the degree of intercommunion between us and them is not absolutely the same at all.» Vgl. WATSON, Wordsworth (wie Anm. 4) 324). Auf Herzogs Frage, ob er zu einer Union rate, antwortete Wordsworth: «Sie haben in erster Linie an Ihre altkatholischen Amtsbrüder zu denken; schliessen Sie sich zusammen.» Vgl. SMIT, Entwicklung (wie Anm. 9), 107 f.

³³ 1912 empfahl Herzog eine Nichte Wordsworths an den Berner Mädchenschuldirektor Eduard Balsiger mit den Worten: «Miss Steedman, die Nichte des vor einiger Zeit verstorbenen Bischofs Dr. Wordsworth von Salisbury, mit dem ich Jahrzehnte lang in freundschaftlicher Beziehung gewesen bin» (AH 96, 62, Brief vom 16. Aug. 1912). Am 29. Dez. 1913 schrieb Herzog an die Witwe von Bischof Wordsworth; «Je songe chaque jour à notre regretté ami Lord Wordsworth. Il était difficile de le remplacer dans l'Eglise d'Angleterre; mais, quant à nous, j'avais dès sa mort l'impression qu'il est impossible de trouver dans l'épiscopat Anglican un ami de notre œuvre si intelligent et si dévoué. Je lui garderai un souvenir de gratitude pendant tout le reste de ma vie» (AH 98, 309, Brief vom 29. Dez. 1912).

Ewald Kessler (geb. 1940 in Neckarelz, heute Mosbach/D), Dr. phil. Archivar. Theologiestudium in München und Bonn, Geschichtsstudium und Promotion in München über den Döllingerschüler Johann Friedrich. 1972/3 Ordnung des Nachlasses von I. v. Döllinger in der Bayerischen Staatsbibliothek München, 1985-1989 Assistent am Alt-Katholischen Seminar der Universität Bonn. Seit 2005 in Ruhestand. 2010 Auszeichnung mit dem Andreas-Rinkel-Preis des Altkatholischen Seminars in Utrecht.

Adresse: Grauenbrunnenweg 4, D-69181 Leimen, Deutschland.

Email: ewald.kessler@arcor.de

English Summary

The paper presents and comments on the correspondence between Eduard Herzog, the first bishop of the Swiss Old Catholic Church, and Anglican clergy, especially John Wordsworth, Bishop of Salisbury, during the years preceding the establishment of the Union of Utrecht in 1889. This event manifested ecclesial communion between the Old Catholic Churches of Germany and Switzerland, which had had friendly contacts with the Church of England and the Episcopal Church in the USA for quite a time and which were morally and financially supported by them on the one hand, and on the other hand the Dutch Old Catholic Church of Utrecht, which was traditionally suspicious of the Catholic character of Anglicanism – an attitude that was to disappear only much later.